

Propyläenverlag: Uhlendahl, Heinrich: Als wir jüngst in Regensburg waren. Eine literarhistorische Skizze. Den Teilnehmern am Erfurter Bibliothekartag, 11./12. Juni 1924, zur fröhlichen Erinnerung an die vorjährige Regensburger Tagung gewidmet vom Verfasser und Verleger. Berlin: Propyläenverlag (1924). (50 S.) 8°. (In 275 num. Expl., von denen Nr 1—L für den Buchhandel, die Nr 1—225 für die Teilnehmer am Bibliothekartag in Erfurt bestimmt sind.)

Karl Willaret, Inh.: Arthur Frahm, Buch- und Kunsthandlung in Erfurt: Erfurt. Zehn Aufnahmen von Paul Wolff.

Hans Güther, Buchh. in Erfurt: Menz, Gerhard: Was weißt Du vom Buch? Prien, Obb.: Anthropos-Verl. 1924.

Kehfersche Buchhandlung in Erfurt: Eine Lutherpostkarte. H. Winneburg, Verl. in Erfurt: Wochenprogramm der Stadt Erfurt.

Stadt Erfurt: Ein Album »Alt-Erfurt«, einen »Führer von Erfurt« 1922, eine »Lutherpredigt«, gedruckt zur Gedächtnisfeier am 22. Oktober 1922.

Histor. Kommission der Prov. Sachsen: Neujahrsblätter. 11: von Lettau: Erfurts Unterwerfung unter die Mainzische Landeshoheit (1648—1664). Halle 1887.

Stadtbücherei Erfurt: Cassel, Paulus: Erfurter Bilder und Bräuche. Ein akad. Programm. Erfurt: Willaret 1859. — Jahrb. d. Kgl. Akad. gemeinnütz. Wiss. zu Erfurt. N. F. S. 5. Erfurt 1866.

Suchter-Erfurt: Drei eigene Exlibris.

Ferner wurden verteilt vom Verlag Avenarius-
Leipzig das neueste Heft Nr. 8 des »Literarischen Zentralblattes« und der »Schönen Literatur«, vom Einhorn-Verlag-
Dachau: Der Bücherwurm. Jg. 9, 1924, S. 1, vom Thüringerwald-Verein die Thüringer Monatsblätter vom 1. Juni 1924 und von Tondent & Säuberlich-
Leipzig: Katalog Nr. 15. Die bekannte Firma Wolf Netter & Jacobi in Berlin hatte im Vorraum des Sitzungsraumes eine Ausstellung bibliothekarischer Einrichtungsgegenstände aufgebaut und verteilte neben einem hübschen Notizbuch eine der Erfurter Tagung gewidmete Schrift: Der moderne Bibliotheksbau.

Huebner, Friedrich Markus: **Das Buch und der Mensch.** Dessau: Karl Rauch 1924. 59 S. Gm. 1.50, geb. 2.50.

Zwei Gründe der Lesersuchtsucht: von der Angst vor der eigenen Unsicherheit getrieben, sich zu sichern, von der Lust an der eigenen Unsicherheit getrieben, sich zu entsichern. Demgemäß besteht der Wert eines Buches in seiner Kraft, uns in dieser oder jener Richtung zu verwandeln, das rechte Lesen in einem schöpferischen Lesen, das solche Verwandlung selber will und an ihr mitwirkt. Ein Zusammenwirken also zwischen Eigenschaften des Lesers und des Buches, und zwar sind dabei nicht nur die seelischen Eigenschaften des Buches, sondern gleichzeitig die seiner Ausstattung von Bedeutung; die Ausführung des letztgenannten Punktes ist besonders eigenartig und anziehend. Verfasser betont gut und schön, wie solche Wechselwirkung ein vielgestaltiges Zusammenspiel und Sichfinden letzter sowohl im Leser wie im Buch gelegener Einzigartigkeiten ist, und er kommt daraufhin in Bücherbesitz, Bücherentleihen und der Rolle von Hand und Auge zu Ausführungen, die wiederum besonders eigenartig und geistvoll und um so anziehender sind, als sie in Eigenbesitz und in Verpönung von Verleihen und Vor- und Mitbenutzung durch jedes fremde Auge und jede fremde Hand zu Zuspielungen der aus der Einzigartigkeit hervorgehenden Folgerungen gelangen, die manchen zu Widerspruch anregen werden. Referent achtet selbst auf diesbezügliche Erfahrungen, und in unserm Zusammenhang würde folgende Erfahrung den Verfasser vielleicht interessieren. Ein alter Herr, begeisterter Verehrer E. F. Meyers, besitzt eine (noch heute aufs beste erhaltene) Ausgabe der Meyerschen Gedichte. Er verleiht sie, soviel er nur kann, an ihm würdig erscheinende Seelen, läßt sich von ihnen sagen, welche Gedichte ihnen am meisten zu Herzen gingen, und bringt im Verzeichnis hinter den einzelnen Titeln der einzelnen Gedichte verschiedenartige kleine und zierliche Zeichen oder

Buchstaben an, die die verschiedenen Leser bezeichnen. Das reinliche Buch ist mit solchen zierlichen Chiffren reich versehen. Auch Referent, der der Buchwelt innerlich wenigstens nicht ganz fremd gegenübersteht, verleiht gerade die Bücher (von solchen notwendigen Gebrauchs abgesehen), die ihm besonders nahestehen, mit wahrer Freude des Herzens; allerdings ist er alles andere als »bibliophil«.

Natürlich ist Verfasser dafür, daß alle Bücher, die man liest, von einem selbst für einen selbst gekaufte Bücher sind, und das scheint ja für den Buchhändler eine angenehme Vorstellung. Sie scheint uns aber weder gut noch möglich. Jedenfalls möchten wir im Zusammenhange damit auf zwei Dinge hinweisen, die zwischen Buch und Mensch, damit sie richtig zusammenkommen, stehen und in vorliegender Schrift vielleicht nicht ganz zu ihrem Rechte kommen, nämlich Interessen und Kritik. Wie die Erziehung des Kindes im Mutterleibe beginnt, so die Erziehung zum Buche in der Kinderstube und auf der ersten Schulbank. Die übliche unmittelbare »Verbetätigung« ist demgegenüber leicht eine Sache, die entweder zu spät kommt oder gewissenlos ist; darauf, daß überhaupt gekauft wird, darf es nicht ankommen. Sodann ist, daß ich alles, was ich lesen will und soll, kaufe, unmöglich und würde, wenn es aus äußeren Gründen möglich wäre, aus inneren zu großer Oberflächlichkeit führen. Unserer Meinung nach soll man nicht alles kaufen, sondern viel (man könnte sagen: zuviel) kennen und wenig kaufen. Dazu ist Interessensfüllung, Beratung und Kritik nötig. Wer danach handelt, kauft wahrlich genug, der Buchhandel kann darüber ruhig sein. Wir müssen uns hier mit solchen Stichworten begnügen.

Mit Geist geschrieben ist ferner der Abschnitt über das Buchersammeln, in dem die Büchersammlung als ein Spiegel der Lebensgeschichte des Sammlers oder Sammelns erscheint, schön der Abschnitt über die Buchschönheit, anziehend der über Reiseliteratur, geistreich sind die beiden letzten Abschnitte mit den Überschriften: Buch und Leser als Vorwände und: Die Nichtzuständigkeit des Verfassers, die von dem Gemeinsamen sprechen, das in und über ihnen ist und nie ganz zur Entschöpfung kommen soll.

Wir wiederholen: eine schöne, geistvolle und anregende Schrift. Wir haben auch bei ihr recht lebhaft des Buches gedacht, das, wir wissen nicht nach wieviel Jahrzehnten oder Jahrhunderten, vielleicht doch einmal geschrieben werden wird, nämlich der Kulturgeschichte des Buches als der Weltgeschichte der Publizität oder der Publizitätskreise, aufgebaut auf dem Grundbegriffe der Form, das Mut welcher Grundkraft diese gesamte Geschichte von Urbeginn an bis in ihre feinsten Ader und Aderchen erfüllen würde. J. G.

Taschenbuch für Exlibris-Sammler. Hrsg. von Prof.

Dr. A. Schramm. Jahrg. I. Leipzig: Wilhelm Goldmann. 68 S. mit 17 Tafeln (meist Originalbeiträge). Kl. 8°. Lwd. Gm. 5.—, 100 Expire. in Leder m. sign. Originalen. Gm. 10.50.

Dieser erste, noch dünne Band soll als ein Vorbote weiterer, wesentlich erweiterter Jahrgänge gelten, aber auch er empfiehlt sich bereits durch das geschickte Hervorheben praktischer Tendenzen; der Herausgeber bewährt sich hier als bibliothekarisch geschulter Museumsfachmann, gibt, natürlich noch nicht vollständige, brauchbare Materialien (Listen: Exlibris öffentlicher Bibliotheken und Museen; Exlibris-sammlungen in öffentlichen Bibliotheken und Museen; Deutsche Exlibris-künstler der Gegenwart, alles mit Adressen und sonstigen wegweisenden Notizen!) und keine allgemeinen Redensarten. Dieser erfreulich sachliche Ton zeichnet auch die sonstigen Beiträge aus: mit Recht werden die bleibenden Verdienste Walter von zur Westens um die Entwicklung der deutschen Kleinbuchkunst in einer knappen Würdigung am Eingange des Taschenbuchs hervorgehoben, für das die ruhig vornehme Art seines Forschens und Sammelns ein gutes Programm werden kann, einige Bemerkungen über Amenophis' III. Besitzvermerke erinnern an älteste Anfänge des Exlibrisgebrauchs, ein kleiner Aufsatz über die Leipziger Akademie-Professoren als Exlibris-künstler gibt ein vortreffliches Beispiel für die Anpassung der buchgewerblichen Tätigkeit an die Exlibrismode. Auch die gefällige Ausstattung, die hübschen Bilder sind zu loben; man darf erwarten, daß dem Herausgeber bei hinreichender Unterstützung durch den Leserkreis des Taschenbuchs die Ausgestaltung eines sehr brauchbaren Hilfswerkes gelingen wird.

Aber eine Bitte sei dem Herrn Herausgeber ausgesprochen: methodisch und systematisch möge er ein Muster aufstellen für eine schärfere Abgrenzung des Exlibrisgebietes, das auf dem Grenzrain zwischen Bibliophilie, Bibliothekswissenschaft und Buchkunst (in deren meistgemeintem Wortsinne) liegt. Für den Bibliophilen und Bibliothekar ist das Exlibris in allen seinen Sonderformen zunächst ein Hilfsmittel zur Ordnung einer Sammlung und ihrer Verwaltung, wobei seine Beachtung als Buchschmuckmittel neben seiner Bestimmung als Buch-